

Neuer Anzeiger

№ 141

Donnerstag, den 27. November 1930

43. Jahrgang

Exportförderung oder Zahlungseinstellung Die letzte Schachsteine in Amerika.

Baltimore, 24. November.
Der frühere Reichsambassadeur Dr. Schacht schloß seine Vortragsreihe durch die Vereinigten Staaten mit einer Ansprache vor über 600 Zuhörern, Industriellen und Wirtschaftlern ab, die aus Philadelphia, Washington und anderen Städten zusammengekommen waren. Unter anderem behandelte er die amerikanische Nationalität, die Dr. Schacht, der die Ansicht äußerte, daß Deutschland, das seit der Invasion keine Industrie rationalisiert, Wohlstand anfangs, im Ausland Kapital angeht und jetzt über einen Ausfuhrüberschuss verfügt, noch für einige Zeit wirtschaftlich in der Lage sei, Reparationen zu bezahlen, daß es jedoch politisch und psychologisch für eine deutsche Regierung unmöglich sei, noch länger als drei bis vier Jahre Reparationen in der augenblicklichen Höhe zu leisten, ohne Gefahr zu laufen, das Argument, daß Deutschland die Reparationen mit amerikanischen Werten bezahlt habe, sei irreführend. Es habe die Dollar lediglich zum Transfer benutzt, das Geld selbst jedoch aus der eigenen Wirtschaft herausgepöbt.

Dieses Herausdrücken unter Hochdruck könnte jedoch nicht mehr lange weitergehen, und es ist sehr zu befürchten, daß es in drei Jahren in Frankreich, wenn es seine innere Schuld abgetragen habe, mehr Verständnis für die Lage Deutschlands vorhanden sei. Dann sollte Amerika zusammen mit Deutschland und den Alliierten eine Revision der internen Schuldentragung in der Weise vornehmen, daß die Beiträge in jedem Jahre um 10 Prozent vermindert und innerhalb 10 Jahren alle Schulden gelöscht würden.

Dr. Schacht betonte, daß es Privatmann spreche und keine Streichung der Reparationen verlange, aber entweder müsse Deutschlands Export um 50 Prozent gesteigert werden, was ohne Erschließung neuer Absatzmärkte durch amerikanisches und anderes Kapital offensichtlich unmöglich sei, oder die Reparationen müßten verringert werden, sonst würden hunderttausend binnen Jahresfrist die deutschen Reparationszahlungen automatisch ausfallen.

Völkerverbund muß eingreifen!

Die Reichsregierung gegen den Terror in Oboerschliesen. Berlin, 24. November

Die Lage in Oboerschliesen wird in Berliner politischen Kreisen angelehrt der ungewissen Erregung als so ernst angesehen, daß sie das Reichsamt am Montag in seiner Sitzung zum Gegenstand von Besprechungen gemacht hat. Genauer amtliches Material über die Terrorfälle liegt bisher an amtlichen Stellen nicht vor. Der deutsche Generalkonsul in Katowitz ist damit beauftragt worden, die Vorgänge zu untersuchen. Wenn der Bericht des Generalkonsuls in Berlin eingetroffen ist, wird sich die Reichsregierung entscheiden, ob sie gemäß Art. 12 des Völkerverbundes einen Schrift beim Völkerverbund zu unternehmen gedenkt, um die Aufmerksamkeit des Rates auf die unerhörten Vorgänge in Oboerschliesen zu lenken.

Wie von zuständiger Stelle ausdrücklich erklärt wird, würde das Verfahren völlig unabhängig sein von den Verfahren, das Reichsamt Katowitz auf Vermittlung der deutschen Kinderheit in Oboerschliesen eingeleitet hat.

Für dich, Mädli!

Ein Roman von Benzin und Liebe von Fritz Lange

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Dann brauchte man nicht mit fremden Gefindungen abenteuerliche und risikante Manipulationen zu vollziehen und sich nicht mehr mit der Filialbetriebsleitung herumzuzerren.

Und wie aus einem Traum erwachend, besagte er: „Ich werde nach Bursfelde kommen...“

„Vom Hauje her tönte Müll.“ Der Geheimrat hatte für den heutigen Abend ein Kammerorchester verpflichtet. Florica jubelte zusammen.

„Amen aus dem Hohen“, stiftete sie erregt.

Ihr Begleiter stand auf, bot ihr den Arm. „Ich bitte Sie um diesen Tanz, Fräulein Florica.“

Sie gingen hinein. Die Kamantin tanzte mit Amun und Feuer. Robert verzog in ihrer Nähe alles, was ihm an den Alltag erinnerte. Er dachte nicht einmal mehr an den Improvisator dieses Abends und an dessen Worte: „Du solltest dich nach einer passenden Frau umsehen...“

Was er nie für möglich gehalten hätte, geschah: In Florica Pöschel fand er einen würdigen Ersatz für die Schönheit dieses Sommers, für die blonde Nina Belmont.

Und noch einer freute sich heimlich über die Entdeckung der Dinge: Generaldirektor Braun!

Zur Rückfahrt hatte sich Robert einen neuen Achtzylinder genommen. Der prächtige Wagen lief wie der Teufel. Schaltung war überflüssig. Auch dann noch, als Sachjense Berge erreicht waren. Nur einen kleinen, aber sichtbaren Mangel hatte diese neue Type der Braun-Werte immer noch: Sie fraß zuviel Betriebsstoff!

Robert mußte die Lippen zusammen. Da war wieder die verriete Idee: Wenn der Nachste Verleger hätte, was sein Erfinder verpraßt, dann —

Wenn die deutsche Regierung sich zu einer Beschwerde beim Völkerverbund entschließen sollte, so wird gleichzeitig das Material den übrigen Ratsmächten zur Kenntnis gebracht, das bedeutet, daß diplomatische Demarchen in den europäischen Hauptstädten bei den Großmächten erfolgen, die Ratsmitglieder sind.

Die Grundlage zu diesem Vorgehen ist gegeben in dem Artikel 12 des Minoritätenvertrages mit Polen, der am 28. Juni 1919 abgeschlossen worden ist. In dem Artikel 12 heißt es u. a.: Polen ist damit einverstanden, daß jedes Mitglied des Völkerverbundes befugt ist, die Aufmerksamkeit des Rates auf jede Verletzung über jede Gefahr einer Verletzung irgendeiner dieser Verpflichtungen zu lenken, und daß der Rat befugt ist, alle Maßnahmen zu treffen und alle Weisungen zu geben, die nach Lage des Falles zweckmäßig und wirksam erscheinen. Polen ist ferner damit einverstanden, daß im Falle einer Meinungsverschiedenheit zwischen der polnischen Regierung und einer jeden alliierten und assoziierten Hauptmacht oder jeder Macht, die Mitglied des Völkerverbundes ist, über die rechtlichen und tatsächlichen Fragen, die diese Artikel betreffen, diese Meinungsverschiedenheit als Streit angesehen ist, der im Sinne des Artikels 14 der Völkerverfassung internationalen Charakter trägt. Die polnische Regierung ist damit einverstanden, daß jeder Streit dieser Art auf Verlangen des anderen Teils vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof geht. Die Entscheidung des Ständigen Gerichtshofes ist verbindlich für alle Beteiligten. Streit und Wirkung haben wie eine auf Grund des Artikels 13 der Völkerverfassung gefällte Entscheidung.

Was die besonderen Verhältnisse in Oboerschliesen angeht, so ist dafür maßgebend das deutsch-polnische Oberstufenabkommen vom 15. Mai 1922. In diesem Abkommen ist im Artikel 72 noch einmal ausdrücklich der vorerwähnte Artikel 12 des Völkervertrages in dem am 28. Juni 1919 übernommen worden. Das Oberstufenabkommen geht aber darüber hinaus und gibt der deutschen Kinderheit in Oboerschliesen selbst die Möglichkeit, den Völkerverbund anzurufen.

Polens ewige Schande.

Blutwachen in Oboerschliesen. — 6 Todesopfer. — 108 000 deutsche Stimmen verloren.

Katowitz, 25. November.

Die unter dem Schutz der Behörden operierenden polnischen Aufständischen haben am Sonntag bei den Wahlen zum Reichstag Senat und Schlesiens Sejm den brutalen Vernichtungskampf gegen das oboerschliesische Deutschstum auf die Spitze getrieben. Es wurden noch zwei Schüsse als bei den Sejmwahlen am vorausgegangenen Sonntag. Die Post beförderte portofrei zahlreiche Drohbriefe an Deutsche. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind sechs Tote als Opfer des Wählerterrors zu verzeichnen. Die deutschen Wahlzettelverleiher wurden verjagt. Die deutschen Vertretungskreise wurden an der Ausübung ihres Wahlrechts mit Gewalt verhindert. Wer das Wahlrecht nicht freiwillig verließ, wurde unter Aufsicht der Polizei verprügelt und hinausgeworfen. Unter diesen Umständen ist es selbstverständlich, daß der Rückgang der deutschen Stimmen katastrophal ist.

Die Deutschen haben seit dem Mai d. J. einen Stimmenverlust von über 100 000 zu verzeichnen und vernehmen insgesamt nur 65 588 Stimmen in Oboerschliesen zurückzubringen. Von ihnen bis jetzt 15 Mandate konnten sie lediglich 7 bekommen. Am nächsten stellt sich das Wahlergebnis vom Sonntag wie folgt:

Regierungspartei 19 Mandate (16)

Korfanj-Partei 19 " (10)

Deutsche Wählerliste 7 " (15)

Sozialisten 3 " (8)

Kommunisten 0 " (2)

Alle Berichte über das Vorgehen der Polen gegen die Deutschen belegen, daß die deutsche Wählerkraft demnach eingeleitet wird, daß sie sich nur unter großer Überwindung und persönlicher Gefahr entschließen konnte, zur Wahlurne zu gehen. Nicht nur durch die Gewalttaten wurden Tausende von der Wahl abgehalten, auch durch beherrschende Schikanen hatten Tausende und aber Tausende ihr Wahlrecht verloren. Die Zahl der Streikenden von Wählervereinigungen aus den Wählorten wird unter Zugrundelegung der von der polnischen Presse gemachten Angaben auf mindestens 15 000 bis 20 000 geschätzt.

Drei Deutsche Senatsmandate.

Das endgültige Ergebnis der polnischen Senatswahlen. Katowitz, 25. November.

Die endgültigen Zählungen verändern das Ergebnis der Senatswahlen nicht unwesentlich. Den Deutschen ist es gelungen, neben Polen und Oboerschliesen noch ein drittes Mandat in der Wojewodschaft Lodz zu erobern, so daß neben dem pommerellenischen Mandat nur noch das Staatslistenmandat verloren gegangen ist.

Das Wahlergebnis vom Senat lautet somit folgendermaßen: Regierungsbündel 76 (früher 46), Zentrum 14 (31), Nationaldemokraten 12 (9), Kleinere 4 (13), Deutsche 3 (5), Korfanj-Gruppe 2 (1), Juden 0 (6).

Calonders Untersuchungen.

Katowitz, 25. November.

Präsident Calonder ist gemeinsam mit dem polnischen Mitglied der gemischten Kommission, Morawitz, wie dem Starosten von Bytom, Wogelenda, dem Vorstand des deutschen Volksbundes, Fierlein von Bytom, dem schlesischen Ullrich und dem Abgeordneten Santowski in Bytom erschienen, um sich persönlich von den Ausmaß der Ausbreitungen gegen Deutsche zu überzeugen. Die Vorgänge wurden von der gemischten Kommission in genaues Protokoll aufgenommen. Die mitgeteilten Details erklären ausdrücklich, daß sie sich als Deutsche fühlen und auch weiterhin deutsch bleiben wollen, trotzdem sie sich völlig hilflos fühlen, da die Polizei mit den Auffälligen gemeinsame Sache mache.

Von Hohensilber fuhr die Kommission nach Wilska Gora, wo der Deutsche Böhme am helllichten Tag von

„Mädle wissen, was da wieder hinter den Kulissen vorgeht!“ fragte sich Hans und griff dann beim Einbau eines schweren Blutmoors zu.

Nita war verführerischer denn je. Dieser sehnsüchtige, schmale Mädchenkörper war wie ein leuchtendes Lied über wie eine Symphonie an der Schönheit.

Robert Braun fand seine Freundin im Gymnasium. Eine Weile stand er reglos an der Tür, schaute in stummer Bewunderung den Begegnungslinien Nitas zu. Im Türschwellen sah die Blondine aus wie ein gut gebauter, sportlich geschnitten Knabe. In ihren feinen Gliedern verbargen sich Idealmerkmale und Kraft.

Sie ist das Gesicht moderner Weiblichkeit, stellte der Zuschauer mit Entzücken fest. Und er dachte auch daran, daß es ihm verdammt schmerzlich wäre, wenn er sich von Nita Belmont eines Tages trennen müßte!

In diesem Moment erlachte ihn die Sportbekleidung, als sie bei einer Kumpfbewegung vorwärts durch ihre gepreßten Beine sah. Wie eine jurastimmende Gerte bog sich ihr Körper hoch.

Robert eilte zu ihr. Die Begrüßung von seiner Seite war herzlich. „Guten Morgen, Liebling.“

Nita wachte Distanz. In ihrer Stimmung schwang nichts von übertriebener Leidenschaft, aber stille Vernunft.

„Bitte.“ Sie wies auf einen Turndock. Robert kletterte gebohrt hinauf, während sich Nita vor ihm auf ein Sprungbrett warf. Ohne von ihrem Freunde Notiz zu nehmen, legte sie sich eine mundblasse Zigarette in den Mund und summte einen neuen Schlager vor sich hin.

„Du fühlst dich sehr wohl, finde ich,“ nahm Robert, mit seinen langen Beinen hilflos baumelnd, etwas gereizt das Gespräch auf. Die ostentative Nichtachtung dieses schönen Gesichtes ärgerte ihn. Irrendem Jost lag sozusagen in der Luft. Das war fast körperlich zu spüren. Dabei ging der Eindruck des Wohlgefallens an seine Nerven, denn bei aller Gereiztheit mußte der Mann heimlich feststellen: Schön ist sie, diese blonde Wette, schön wie eine Kugel!

(Fortsetzung folgt.)

„Vierzig Prozent Vergnügen!“

Chemnitz in Licht! Der Wismardturm. Dann die Schloßstraße mit ihrer schlanken, gemauerten Pfeilwehnen in den Hof der Braun-Werte A.-G. Wert Chemnitz. Hier wurde der weltbekannte Zivellertiergarten gebaut, in Berlin die großen Modelle.

Nach ein paar orientierenden Worten mit dem zweiten Direktor, sah der junge Träger eines langvollen Namens der Industrie schon wieder am Steuer. Schillerstraße, Zentrum, Wismardt Straße. Dort das Schild an der verputzten Fassade: Automobil-Reparaturwerkstatt Hans Bach.

Nach ein kurzer, innerer Widerstand — die blöde Handlungsweise Nita Belmonts in der Verlegergeschichte —

— ab gab — man stellte sich nach und wachte von nichts! Weiterentschied ohne Hintergedanken — fertig!

Hans stand im blauen Kittel inmitten seiner Schloffer und Bekrümungen, half selber tüchtig mit, war bald am Schraubstod, bald bei der Montage. Kaum einen flüchtigen Gruß hatte er für Robert.

Der schob sich an den Arbeitsmenschen heran.

„Aun, Hans, wie sieht's heute abend? Willst du den neuen Achtzylinder fahren?“

Der Blonde sah ihm schräg in die Augen, schüttelte dann mit einem feinen, spöttischen Lächeln den Kopf.

„Nein. Du siehst, die Arbeit hier nimmt überhand.“ Und mit besorgter Betonung: „Aber wenn willst ich heute noch meinen Verleger praktisch erproben.“

Braun verzog keine Miene, nur innerlich packte ihn diese Mitteilung gewaltig. Mit gewollter Gleichgültigkeit sagte er nur: „Solo!“ Dann schieden sie mit flüchtigem Gruß.

Für einige Minuten hatte Hans Bach den Appetit an der Arbeit verloren. Robert bei ihm! Was hatte dies zu bedeuten? Er war außerordentlich mißtrauisch geworden seit dem Besuch Nitas. Und sein Wort über den Verleger hatte der offizielle Vertreter der Braun-Werte verlauten lassen. Vor wenigen Tagen noch war Robert ganz verfallen auf diese Kunst auf motorportlichem Gebiet.

„Bitte.“ Sie wies auf einen Turndock. Robert kletterte gebohrt hinauf, während sich Nita vor ihm auf ein Sprungbrett warf. Ohne von ihrem Freunde Notiz zu nehmen, legte sie sich eine mundblasse Zigarette in den Mund und summte einen neuen Schlager vor sich hin.

„Du fühlst dich sehr wohl, finde ich,“ nahm Robert, mit seinen langen Beinen hilflos baumelnd, etwas gereizt das Gespräch auf. Die ostentative Nichtachtung dieses schönen Gesichtes ärgerte ihn. Irrendem Jost lag sozusagen in der Luft. Das war fast körperlich zu spüren. Dabei ging der Eindruck des Wohlgefallens an seine Nerven, denn bei aller Gereiztheit mußte der Mann heimlich feststellen: Schön ist sie, diese blonde Wette, schön wie eine Kugel!

(Fortsetzung folgt.)

Luftschiffchen verhaftet, in einen Wald geführt und in schimmernder Weiße eingehüllt worden war. Bei der Luftrafung ...



Pilsudski: „Habe ich nicht immer gesagt, die Deutschen halten zu uns!“

Wenn zwei sich streiten ... Das so rühmlichst bekannte Sprichwort: „Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte“ — wird heute mehr denn je zitiert.

Für dich, Mädli!

Ein Roman von Benzin und Liebe von Fritz Lange Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) Er sollte die Krallen noch in dieser Stunde spüren ...

— Geben! der Kettenrunde! Ihr Dasein ist ohnehin nicht bedeutenswert: an einen von der Länge der Seite be-

Wirtschaftlicher Wochenbericht

Mitgeteilt durch die Mitteldeutsche Landeskant., Magdeburg durch die Stadtparisse Nebra a. Umfr. Nach dem Reichsbankenschein vom 15. November 1930 hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank um 516,9 Millionen RM, auf 1865,7 Mill. RM, verringert.

In der Reichsbanknote für die Abfertigung der allgemeinen Wirtschaftslage abzielende Preisentwicklung in verschiedenen Produktions- und Handelszweigen Fortschritt verzeichnen. — Vielfach werden weitere Preisreduktionen jedoch von dem Ergebnis der zum Teil ohne eingeleiteten oder noch bevorstehenden Lohnstarbverhandlungen abhängig gemacht.

Bücher und Zeitschriften

„Die Psychologie des Scheiterns“ heißt ein in Anbetracht des neuen Weltanschauungs nicht uninteressantes Buchchen in der Reihe der ersten beiden Bände der „Ergebnisse der ...“

Jaßen Jehen Cich — ein Steuerzahler, wo bleibt Dein Geld?

Die Schrift bringt unter Vermählung jählicher Polemik unangenehme Zahlen- und Zusammenfassungen dem die Finanzverhältnisse von Dr. Rehbald aus dem Jahre 1930, Berücksichtigungen im Reichsgebiet, Erläuterungen des Vermögens und die Zusammenfassungen aus „Wirtschaft und Statistik“ zugrunde gelegt sind.

Er hatte unbilligst die Stimme gedämpft. Man konnte nicht wissen — — Josen fand manchmal sehr neuerlich. Rita ließ sich nicht stören.

Du mußt eine Zeichnung vergessen haben — — und nun ... Jetzt warf die Blonde ihre Zigarette mit hastiger Gebärde durch das offene Fenster.

Robert freute sich, daß sie auf das Thema einging. Du mußt den Plan Nummer zehn finden und photographieren!

Rufe, Rita lag reglos, ein Zeichen dafür, daß sich in ihrem leuchtenden Körper etwas entwickelt — ein wilder oder ein aufsehender Gedanke? Robert Braun wartete gespannt.

Wahrscheinlich war seine Freundin auf den Weinen. Ihre Augen leuchteten. Das blau der Iris erschien dunkel. „Das fällt dir ein? Soll das so weitergehen?“

Der Mann hatte ein böses Wort auf der Zunge, bezuglich sich aber. „Liebling!“ Seine Stimme bedete unbedenklich. „Nur dies eine Mal noch! Es wird dir gelingen, unter legendärem Vornamen nochmals Zutritt in Reichs Wohnung zu erlangen. Das werde Hans durch einen falschen Anruf von Hans fortlocken. Du riefst gar nichts — kannst sagen, du habest bei deinem Besuch neulich dein Taschenrechner oder sonstwas verloren beziehungsweise liegenlassen. Als Diplomatin wird dir's schwerfallen ...“

Rita stampfte mit dem Fuße auf. „Ich will mich nicht misbrauchen lassen! Hörst du? Von dir nicht!“ Er lachte gezwungen.

„Du brauchst Ausdrücke, die nicht zur Sache gehören, Liebes!“ Sie stand ein wenig geduckt, wie auf dem Sprunghöhepunkt der Frucht. Der Ekstase über ihrer Brust war gespannt, hob und senkte sich unter erregten Atemzügen.

Sie ist schöner als Gloria, dachte Robert. Aber zugleich auch viel reicher; ihr Vest macht mich neidisch, sie hat das rote Haar, das mehr maltebene Begiergedächtnis schief ging, war es höchste Zeit, in der Verlebung zu verabschieden. Dann wäre Aufbruch gut gewesen. Obgleich Seemann würde die Sache schon ordnen; denn es ging um den Namen Braun. Mittlerweile konnte man die Treppe hinaufsteigen und der Prinzgemahlin Floricas werden!

blickigen Steuern und Abgaben (wo haben jetzt 19 Steueranten mehr als 1913), die in einem Sonderkapital behandelte Ermäßigung der Werts und Geschäftstätigkeit der Weiler, die Zahlen über den Währung der Wirtschaft (Rente, Arbeitslosigkeit, Verflechtung von Staat und Wirtschaft) geben ein erleuchtetes Bild der Finanz- und Wirtschaftslage, in der das Deutsche Reich jetzt steht.

Aus der Vergangenheit eines deutschen Stammes

Antere Zeit hielt in der großen Gefahr, aber dem immer noch unbedeutenderem Interesse an dem praktischen Leben der modernen Zeit, den Sinn für die geschichtliche Vergangenheit und deren Bedeutung für die Gegenwart zu verlieren.

Obwohl hier von dem ältesten Vorfahren unseres Volkes, dem alten Germanenstamm der Gothen, die Rede ist, so zeigt ein Vergleich mit der heutigen Lage unseres Vaterlandes, wie die Geschichte der Jahrhunderte sich gleich bleibt! und manche Parallelen bringt. Der Übermacht und dem Jüngling mußte ein tapferes Volk weichen, das im Vertrauen auf einen irdischen Gegner die Dämonen tiefen, dieses Vertrauen aber bei Weiden a. d. Aller mit dem Leben seiner besten Männer bezahlte.

Es war im April des Jahres 772. Karl der Große besaß sich auf seinem ersten Reichstag in Obergierheim am Rhein und wurde in seiner neuen Platz zu Niederrhein erwartet. Dort mochte er ein prachtvolles Hoflager haben, umgeben von Adligen, Gelehrten und Kämpfern, die er aus den verschiedensten Ländern Europas an seinen Hof gezogen hatte; denn es war ihm daran gelegen, nicht nur die eigene, sondern auch die Bildung des Volkes zu fördern, dessen Führung ihm anvertraut war. Auf dem Reichstag hatte Karl proklamiert: ... Die Morgenröte der Götting und des Glaubens muß ich in Deutschland heraufziehen, kein weiter, breiter Norden hängt am roten Rande der Finsternis und ist mit all seiner wilden Natur bereit, uns zu verderben, um das Reich des Lichtes zu zerstören.

Obwohl er ein Inder der Deutschen König, denn als deutscher Mann ist er geboren und bin es aus hegenem Grunde, nicht werden wollen wir den Feinden oder ganz Deutschen mit durch mich des Heilands Reich, der Erde Will, Götzen soll nicht werden! Aber nur als Christen können seine Bewohner leben. Götze hat nicht, so müssen sie werden bis zum letzten Augenblick, und dann sich seine Feinde, Franken, Schwaben und Bayern ein ins leere Land ...

Der Reichstag hatte des Königs Beschlüsse angeschlossen und nach der Sitzung des Reichstages wurde die deutsche Reichsgemeinschaft gegründet. Einmal im Monat, zum Monatsanfang und dem schließlichen Ende, zu seinem Hofe, kamen die Fürsten, Bischöfe und die geistlichen und weltlichen Stände auf dem Rhein zum König, dessen Hof und Hof zu sein und dann zu sein antworteten.

Unter den bekrännten Gothen stand aber auch ein Reiter der Erde. Die letzten Jahre des Reiches des VII. t. Ein Bild ist meines Volkes Bild, kein Gesicht meines Volkes Gesicht, treu seinem Volke, wie den alten Göttern ergeben, hat er seine ganze Kraft aufgebracht, um ein Volk von braunen Grenzgebirgen zu erobern. Der große Karl erkennt ihn als einen ihm ebenbürtigen Gegner an, er weiß, daß in Westfalen hand das Gothen-Heiliges Volkes ruht, das gleiche Licht ausstrahlt, wie das Licht der Sonne. Die ersten deutschen Heiden, von Georg Rapp — geb. M. 350, Verlag v. Ungerl., Dresden) gehört zu den entlegenen Wäldern, aus diese Zeit lebensnah nachzubringen. Das erste Drama der Wiedereroberung des japyren, daß an dem Erbe der Väter hängenden Germanenstammes durch die erste Faust Karls d. Gr. wird in einer der Geschichte poelisch beschreibend, aber ihrem Wesensgehalt treu bleibenden, die im großen Maßstab der Gothen-Expedition des Königs verhalten wurde.

Die ersten 30 Jahre dieses jähigen Wälträngens ziehen in großen Einzelzügen vorüber. Glänzende Siege des ritterlichen Wiking und schwere Niederlage wechseln miteinander. Die Wolke des Verfalls und der Schwere des Unbegreiflichen Sachverhalts, vornehm durch Wikingen Vater, dem Fröhler seines Volkes, welche die 100jährige Wiking, die einheimische Mutter Wikingen, zieht den Tod der Königin herauf.

Obwohl der König Karl im Wikingen Fremdbild gezeichnet, doch der Gothenführer blieb seinem Volke und den alten Göttern treu, bis durch eine junge Christin, die sich opfernd ihm das Leben rettete, Zweifel in ihm aufkamen. Schon ist die letzte Anstaltschleife der Gothen, der Harzwald, von den Feinden abgeerntet, schon sind die Truppen Karls auf der ersten Fronten im Norden und Ostern in die schwersten Kampf seines Lebens, den Entscheidungslampf zwischen Reich und Verland, gegen die Velle seines Volkes, gegen die eigene Familie. In der schließlichen Vereinigung mit Karl wird er zuerst zum Vetter und Freund seines Enkelkennens.

Die Ergänzung ersten Deutschland durch das Christentum ist eine Notwendigkeit, die in unserer Zeit nicht off und nicht ganz genug besungen werden kann. In den vorliegenden Buchchen geht es um einen amtmannigen, durch lebensvolle Sanktion selbste Erlebungen.

gleich auch. Die Ammuntin ist reich; ihr Vest macht mich neidisch, sie hat das rote Haar, das mehr maltebene Begiergedächtnis schief ging, war es höchste Zeit, in der Verlebung zu verabschieden. Dann wäre Aufbruch gut gewesen. Obgleich Seemann würde die Sache schon ordnen; denn es ging um den Namen Braun. Mittlerweile konnte man die Treppe hinaufsteigen und der Prinzgemahlin Floricas werden!

Er schüttelte energisch mit dem Kopfe. „Nicht was es nicht konnte.“ „Rita, die Sache ist eilig. Morgen schon kann es zu spät sein. Wenn Du erst mit dem Potentatant in Verbindung tritt.“

„Es untertrach ihn, sehr rubig, unheimlich sachlich. „Und dein Nequibant?“

Robert fragte. „Aha, Verednung!“ Er glitt herab, trat zu ihr hin. „Liebling!“ Das Don-Juan-Wächeln ward von seinem Jügen.

„Fah — jetzt wirst du sentimental!“ höhnte sie, vor ihm zurückweichend. „Mein Vermögen, Rita!“

„Sie lachte beifällig. „Du meinst Schulden ...“ Ihre Zimmerns veränderte ihn. Nun ließ er die liebenswürdigen Wange fallen.

„Was forderst du?“ schrie er tie an. „Ihre Hand zeigte auf ihn. „Dich!“

Die Saal hans Nach ging auf. Robert sagte sich. „Du hast mich schon ...“ Er sah noch nicht klar. Rita war jetzt Schmeicheletzte.

„So meine ich es nicht. Du soll mich vor der Welt zu deiner Frau machen!“ Die Jüge des Mannes entspannten sich. In seinem Gesicht arbeitete es. Es dauerte eine Weile, bis er sich wieder in der Gewalt hatte.

„Ich verheirathe dich nicht, Rita. Du machst Kapriolen, denen ich nicht folgen kann.“ Sie lächelte, ohne ihm näherzutreten. (Fortsetzung folgt.)

Nebrauer Anzeiger

Amliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“
Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1.10 RM — Durch die Post bezogen 1.20 RM

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Koblentz.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Koblentz.
Geschäftsstelle in Nebra: Franz Kaufmann Weig, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Koblentz Nr. 221. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 48 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Restamt 20 Pf. Anzeigenanträge am Drucktag bis 12 Uhr mittags.
Bankkonten: Stadtpostkasse Nebra — Bankverein Atern.

Nr 141

Donnerstag, den 27. November 1930

43. Jahrgang

Der Wechsel auf die Zukunft.

Dann und wann erhebt sich in der Regierung, in der Wirtschaft, in führenden Privatkreisen eine Stimme, die den Pessimismus, der nun allgemein von Deutschland beherrscht worden ist, bekämpfen will. Glaubt an die Zukunft, glaubt an die Kraft des Volkes, seid einzig darüber, daß die ganze Welt Not leidet und daß dieser Depressions ein Aufschwung folgt — das sind die Mahnungen, die uns Halt und Hoffnung geben wollen.

Sicher haben wir die innere Kraft, Deutschland wieder höherzuführen. Trotz aller Zweifel liegt in jedem Deutschen die Zuversicht, einmal werde es anders werden. Und selbst Ausländer, die Deutschland kennen, geben ihrer Meinung immer wieder Ausdruck: Deutschland werde auch diese Krise überwinden, denn in diesem ungeländerten Lande lagern so viele Kraftreserven, liege eine solche Energie und ein solcher Tatendrang, daß man gerade um das Schicksal des deutschen Volkes nicht zu bangen brauche. Gut also: die Zukunft man wieder aufsteigen verstehen und uns für die Leben erschließen, mit denen wir jetzt reichlich verlegt sind. Aber die Gegenwart? Man muß doch fragen: Sind die Lasten der Gegenwart nicht zu gewaltig, so schwer, so untragbar, daß wir zum Zusammenbrechen müßten? Sind sie nicht zu schwer selbst für die gefunden und tätigen Schulktern eines lasträchtigen Volkes?

Wir haben immer gemeint, die ganzen Maßnahmen der Regierung würden in absehbarer Zeit eine Linderung bringen. Der Kanzler meint, eine wirksame Entlastung sei für die nächsten Monate nicht möglich, und das nächste Jahr werde noch trübe und trostlos sein. Daher werden verhoffen, bis die neue Maßnahmen ausarbeiten und bis wir anfangen können, Gutes geschäftlich. Daher noch das Gland der Zeit, das heißt Mut aufbringen, um der Parole „Durch!“ zu folgen, um Optimismus zu bleiben.

Nun treten wir nun daran, was die Schuld an unserm Unglück trägt. Sicherlich zu einem großen Teil die Weltwirtschaftslage. Aber diese Depressions der Weltwirtschaft allein hätte nicht gerade Deutschland so betroffen, wenn nicht so viele Fehler gemacht worden wären. Wir haben aus dem Volken gelebt, wir haben, vertrauend auf unsere Kraft, übermäßigen Luxus geübt. Das Ausland ersieht von Deutschland einen fastlichen Begriff.

Steuern und wieder Steuern waren notwendig, nachdem überflüssige Ausgaben einmal ein zu großes Loch gerissen hatten und die Entwicklung nie nicht so anlieh, wie die Voraussichten es voraussehen wollten. Es ist bekanntlich leichter, Geld auszugeben, Geld zu bewilligen, als abzubauen. Und deshalb kann in Jahren nicht gutgemacht werden, was in kurzer Spanne Zeit gesündigt wurde. Wir haben, sehen wir von der öffentlichen Hand ab und denken wir an die Privatunternehmungen, von Schulden gelebt, konnten nicht genug Kredite erhalten, rechneten mit dem weiteren Aufstiege und mußten gemacht werden, daß möglichst ein Umschlag kam, der uns arm, veränderte machte. Wir hatten unsere stets steigenden Steuern aus Anleihen und Krediten bezahlt. Jetzt fließen sie nicht mehr, und plötzlich merken wir, wie schwer die Lasten waren, die wir nun selbst aufzubringen hatten. Auch in der Privatwirtschaft ist man in den Expansionsmaßnahmen verfallen und hat Schächer gebaut. Auch hier war eine Modernisierung der Betriebe geboten. Auch hier aber wurde zu viel des Guten getan. Und da nun irgendwoher doch die Kosten kommen mußten, wehrte sich gerade die deutsche Industrie gegen den Preisabsatz und mitschüttete die Weltpreise der Rohstoffe, die den Preisabsatz bedingten.

So war der Stand als das große Erwachen kam. Die Einnahmen des Reiches gingen zurück, die Einnahmen der Gemeinden wurden geringer, der Umsatz der Wirtschaft sankte ab, die Lasten blieben, die Kredite fielen aus. Rettung sah die Regierung, sah die Länder, die Gemeinden nur in der Forderung neuer Einnahmequellen. Und sie erschloßen sie, weil sie nicht glaubten, abbauen zu können. Bis es einmal nichts mehr zu holen gab.

Abbau jetzt nach dem großen Erernen, Maßnahmen, autzumachen, was Kurzfristigkeit verdrängen! Selbstverständlich muß Lohn- und Preisabbau Forderung sein. Alles ist ja überflüssig. Selbstverständlich muß die Verwaltung in Reich, Ländern und Gemeinden den Etat herabdrücken, selbstverständlich muß die Wirtschaft sich mit niedrigeren Gewinnen begnügen, und selbstverständlich haben wir zu fordern, daß auch die Reparationsarbeiten getrieben oder getätigt werden. Überall, wo gepart werden kann, wird gepart werden. Und der Kanzler hat recht: dieses Sparen, diese Maßnahmen können nur dazu führen, uns vor dem völligen Zusammenbruch

zu retten. Gehalt es uns, durchzuhalten und uns vor dem Zusammenbruch zu wehren, so haben wir Aussicht, aus der Besserung der Weltwirtschaftslage unsere Vorteile zu ziehen. Erst wenn also eine Besserung in der Weltkonjunktur einsetzt, wird es auch in Deutschland wieder einen Aufstiege geben. Das müssen wir erkennen, darauf haben wir uns einzustellen. Mehr als eine letzte Rettung vor dem Zusammenbruch, sagt der Kanzler richtig, können alle Maßnahmen nicht erreichen.

Wieder Artikel 48?

Berlin, 26. November.

Das Reichskabinett arbeitet gegenwärtig mit Hochdruck an der Vorbereitung der Dezemberberatung des Reichstages. Kabinettskrisen und Besprechungen des Kanzlers mit den Parteiführern liegen einander ab. Unter allen Umständen will die Reichsregierung vor dem Zusammentritt des Reichsparlaments Klarheit darüber schaffen, ob das große Sanierungsprogramm auf parlamentarischen Wege verabschiedet werden kann, oder mit Hilfe des Artikels 48 auf dem Verordnungswege in Kraft gesetzt werden muß.

Nachdem Brüning keinesfalls auf die Unterfertigung der Verfassungsänderungen und der Verfassungssparten rechnen kann, liegt der Schwerpunkt im wesentlichen bei der Sozialdemokratie, die jedoch, nach dem, was bisher bekanntgemorden ist, kaum bereit sein dürfte, die vorgelegten Sanierungsgelegenheiten in ihrer gegenwärtigen Form, also ohne Änderungen, anzunehmen.

Die Lage im Innern hat sich um so mehr verschärft, als die Wirtschaftspartei einen entscheidenden Frontwechsel vorgenommen, und dem Kanzler die Gefolgschaft aufgegeben hat. Angesichts dieser Sachlage drängt der Kanzler auf eine klare Stellungnahme der Parteien innerhalb der nächsten beiden Tage, um gegebenenfalls sein Programm noch vor dem Reichstagsparlament am 3. Dezember durchzuführen. Die Entscheidung in Kraft zu setzen. Dieser Umstand verdient Beachtung, wenn in Erwägung gezogen wird, daß gerade eine Reihe sehr wichtiger Gesetz verfassungsändernden Charakter tragen, also im Reichstag einer Zweidrittelmehrheit bedürfen. Mit einer solchen Mehrheit ist eben keinesfalls zu rechnen.

Verfassungsändernden Charakter tragen unter den Finanzgesetzen der Reichsregierung einmal das Pfandgesetz, weiterhin der Gesetzentwurf, der die Kürzung der Beamtengehälter in den Ländern und Gemeinden vorsieht. Was die Frage der Verfassungsänderung hat den fünf Gesetzentwürfen anlangt, die im Steuerentwurfungsgeheimnis zusammengefaßt sind, so steht die Reichsregierung in Ueber-einstimmung mit der Mehrheit des Reichsrats auf dem Standpunkt, daß zwar das Gebührendenveränderungsgesetz und das Gesetz über den Vertrieb von Zement in den Reichsbahn sind, daß aber das Grundbesitzveränderungsgesetz, das Gewerbesteueränderungsgesetz und das Steueranpassungsgesetz sich im Rahmen der im Artikel 11 der Reichsverfassung vorgesehenen Grundbesitzveränderung halten und daher keinen verfassungsändernden Charakter tragen.

Es ist in politischen Kreisen nun erörtert worden, ob die Reichsregierung auch die Gesetze verfassungsändernden Charakters mit Hilfe einer Notverordnung auf Grund des Artikels 48 in Kraft stellen könne. Die Reichsregierung hat durch die zuständigen Stellen diese Frage prüfen lassen, und als Ergebnis dieser Untersuchung liegt sie auf dem Standpunkt, daß sie auch bei verfassungsändernden Gesetzen in der Lage ist, den Artikel 48 anzuwenden. Zweifelsfrei wird nach der Anwendung des Artikels 48 im Reichstag von den Oppositionsparteien die Aufhebung der Notverordnung verlangt werden. In Regierungskreisen glaubt man aber, daß die Regierung in diesem Falle auf die Unterfertigung der Sozialdemokraten rechnen und so die kritischen Wintermonate überwinden kann.

Frontwechsel der Wirtschaftspartei.

Abgabe an Brüning. — Credit zurückgetreten.

Berlin, 26. November.

Mit Zustimmung des Reichsjustizministers Professor Dr. v. Brühl hat der Reichsausschuß der Deutschen Wirtschaftspartei folgenden Beschluß gefaßt:

„Bereits am 26. September 1930 hat der Reichsausschuß beschlossen, daß sich die Wirtschaftspartei an keiner Regierung im Reich beteilige, auf welche die Sozialdemokratie unmittelbar oder mittelbar Einfluß ausübt. Die Ereignisse der letzten Zeit bewiesen aber, daß die Regierung Brüning ihre Politik in Anlehnung an die Sozialdemokratie unter Verstoß gegen lebenswichtige Interessen des deutschen Volkes und der deutschen Wirtschaft durchzuführen versuchte. Nach Ansicht der Wirtschaftspartei können auf diesem Wege die großen Lebensprobleme des deutschen Volkes in der Innen- und Außenpolitik nicht gelöst werden. Infolgedessen lehnt die Wirtschaftspartei die weitere Unterfertigung des Kabinetts Brüning ab.“

Der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei hat sich weiterhin mit dem Reichsminister für die Wirtschaft in Verbindung gesetzt, um die Haltung der Brüning'schen Landesregierung, die sie im Sinne aller Regierungsparteien einnehmen, gebilligt.

Zu dem Communiqué der Wirtschaftspartei wird ergänzend bekannt, daß der von der Wirtschaftspartei gefällte Reichsjustizminister Dr. v. Brühl beim Reichskanzler Brüning bereits sein Rücktrittsgesuch eingereicht hat.

Süddeutschlands Länder bekamen recht

Die Entscheidung im Streit um die Zusammenlegung des Reichsbehördenverwaltungsrates.

Leipzig, 26. November.

Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich entschied in der Verfassungsrechtsstreitfrage zwischen dem Reich und den Ländern Baden, Bayern, Sachsen und Württemberg um die Ernennung von Verwaltungsratsmitgliedern für die Deutsche Reichsbehördenverwaltungsrat zugunsten der süddeutschen Länder.

Der Gerichtshof hat den Antrag des Reiches abgewiesen und dahin entschieden, daß auf Grund der zur Auslegung des Staatsvertrages über den Übergang der Staatsbehördenbahnen auf das Reich vom 30. April 1920 abgegebenen Erklärung die Länder Baden, Bayern, Sachsen und Württemberg das Recht haben, je ein Mitglied des Verwaltungsrats der Reichsbehördenverwaltungsrat zu ernennen.

In der Urteilsbegründung heißt es, in der früheren Streitfrage Preußen gegen das Reich hätten beide Teile die Rechtswirksamkeit und Verbindlichkeit der Erklärung vom März 1924 anerkannt. Auch der Staatsgerichtshof habe sie beachtet. Der Staatsgerichtshof komme nunmehr zu demselben Ergebnis wie in der früheren Streitfrage. Für die hier strittigen Verhandlungen sei auch eine Grundfrage im Paragraphen 48 des Staatsvertrages gegeben, über dessen Auslegung die Parteien zur Zeit des Abschlusses des Vertrages heranzuziehen seien. Demnach liege die Art und die Bedingungen der Ueberführung der Eisenbahn in das Eigentum des Reiches noch in Dunkel gehüllt gewesen. Es habe daher festgehalten, daß ein unter solchen Umständen geschlossener Vertrag durch die Entscheidung überholt werden konnte und müßte. Dies sei auch den gegenseitigen Rückschlüssen klar gewesen. Die Entscheidung habe eine Umstellung gefordert, und an die Stelle der bisherigen Rechte hätten andere gesetzt werden müssen.

Die Einsicht wächst!

Dr. Schacht's erfolgreiche Amerikareise beendet.

Neuport, 26. November.

Dr. Hjalmar Schacht, der frühere Präsident der Reichsbank, hat seine Vortragsreise durch Amerika beendet und an Bord des Dampfers „Columbus“ die Heimfahrt angetreten.

Zum Abschied sprach Schacht noch einmal im Neuporter Detonationsklub vor etwa 1200 Berlinern über seine amerikanischen Eindrücke, die er dahin zusammenfaßte, daß überall in Amerika nicht nur ein zunehmendes Interesse für das Reparationsproblem, sondern auch ein wachsendes Gefühl dafür zu spüren sei, daß die ungelösten Probleme des Weltkriegs eine fähige Bedrohung des wirtschaftlichen Wohlfandes der Welt bedeuten.

Dr. Schacht wurde schließlich im Laufe des Abends gesehen, als er sich in Richtung auf die Wirtschaftspartei begab.

Die Wirtschaftspartei hat die Frage zu jeder Ausgabe in ähnlichem Beifall einen Ausdrucksweise aus wirtschaftlichen, die ihrerzeitigen könnten. Zur Erklärung in das Problem.

Die Wirtschaftspartei hat in Neuport in Staaten gesprochen Vorträge haben

bindet.

Berlin verlassen.

25. November

Die Wirtschaftspartei hat sich vorläufige Gestaltung

Der Berliner Vortrags

Die Wirtschaftspartei hat

Die Wirtschaftspartei hat

Die Wirtschaftspartei hat

Die Wirtschaftspartei hat

Die Wirtschaftspartei hat

Die Wirtschaftspartei hat

Die Wirtschaftspartei hat

Die Wirtschaftspartei hat

Die Wirtschaftspartei hat